

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Pflicht Der Beleidiger und Beleidigten

Freylinghausen, Johann Anastasius

Lejpszg, 1701

VD18 12843482

Widmung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-199935

10
Denen
Ehrenvesten / Borachtbaren / Wohlge-
lehrten und Wohlweisen

Herren/

Hn. Johann Jacob Hänsel/

Herrn Christian Lehmann/

und

Herrn Sebastian Wendel/

Wohlverordneten Richtern/

Auch sämtlichen

Herren Schul-Collegen/

Denen

Herren Schöppen/

Wie auch allerseits

Auschuß-Verwandten/

Und

der ganken lieben und werthen Gemeinde
zu Glaucha an Halle/

Wünsche von Gott

Den Geist der Liebe und des Friedens!



Ehrenveste / Vorachtbare / Wohlge-
 lahrte und Wohlweise/
 Vielgeehrte Herren/
 Und allerseits Herzlich-geliebte Pfarr-Kinder!

Nun unser Heyland aus dieser Welt zu seinem Vater ge-
 hen wolte/hinterließ er seinen Jüngern/unter welchen
 sich ie zuweilen / über diese und jene Dinge / ein Zank
 erhoben hatte/ nebst vielen andern auch dieses merck-
 würdige Wort: Dabey wird jederman erken-
 nen/ daß ihr meine Jünger seyd/ so ihr Liebe unter einan-
 der habt / Joh. XI/1, 25. Ein Jünger Christi seyn / ist eben
 so viel / als ein wahrer Christ seyn. Ein wahrer Christ aber ist
 der/ der aus Christo seinem Haupte / und dessen überschwenglicher
 Fülle/ die Salbung/ die da heilig ist/und uns alles lehret/empfan-
 gen/ und also des Geistes und seines Jesu Christi / mit hin auch
 des Rechts zu aller von seinem Vater Ihm gegebenen Herrlichkeit/
 durch den Glauben theilhaftig worden ist; Also / daß der Chri-
 sten-Stand gar ein hoher/ adelicher / fürtrefflicher und herrlicher
 Stand ist / über welchem kein ander mit Recht gesetzt werden
 mag. Nun pretendiren zwar alle / sonderlich aber die / welche
 von groben Lastern sich frey wissen/ und einen äußerlichen tugend-
 haften Wandel führen/ für wahre und rechtschaffene Christen an-
 gesehen und gehalten zu werden; Nur ist zu beklagen / daß die
 Kenn-Zeichen und Merck-Mahle / die sich nach dem Zeugniß

Christi und seiner Apostel / und dem Exempel der Erstlinge des Neuen Testaments / bey wahren Christen finden sollten / bey den meisten von denen / so jehiger Zeit diesen Nahmen führen / so schlecht ein- und zutreffen. Zwar meinen die meisten / wenn man ihr Christenthum in Verdacht ziehen will / überflüssigen und hinfälligen Beweis zu haben / daß sie gute Christen wären: Prüfet man aber die Dinge / welche dßfalls angegeben werden / so findet man sie von der Bewandniß zu seyn / daß auch die ehrbaren und tugendhaften Heyden dergleichen aus bloß-natürlichen Kräften geleistet / oder daß ein jeder Heuchler dieselbe aus sich selbst / ohne eine besondere Gnade und Krafft des H. Geistes zu wege bringen kan. Und gleichwohl pflegen die Menschen sich darauff wohl zu stützen und zu verlassen / daß sie einen grossen Zorn fassen gegen diejenige / welche ihnen umb derer willen noch kein wahres Christenthum zutrauen wollen / sondern mit Christo eine bessere Gerechtigkeit erfordern und darauff dringen.

Hierzu mag wol / nebst vielem andern Unfug / dieser nicht die geringste Gelegenheit gegeben haben / daß / wenn man in denen sogenannten Leich-Predigten / Leich-Abdankungen und Personallien die Verstorbenen wegen ihres wohlgeführten Christenthums heraus streichen wollen / man insgemein nur solche Kenn-Zeichen und Stücke anzuführen gewohnt gewesen / welche eben so wenig be weisen / daß der Verstorbene ein wahrer Christ gewesen / als die Pharisäer ehemals von dem reichen Mann / dessen Luc. XVI. gedacht wird / daß er ein rechter Israelite gewesen / damit zulänglich behauptet haben würden / wenn sie nach seinem Tode von ihm sagen wollen ; daß er in seiner Kindheit am 7. Tage beschnitten / und bey zunehmenden Jahren im Gesetz unterrichtet worden ; daß er sich fleißig zum Tempel und zur Synagoga gehalten / und zu rechter Zeit die von Gott befohlene Opfer gebracht / auch sich sonst / als einem rechten Juden zukomme / erwiesen habe / daher er denn auch von Gott in dem Zeitlichen reichlich wäre gesegnet worden / daß

daß er sein gutes/ ehrliches und überflüssiges Auskommen gehabs hätte/2c. Denn gleichwie alle diese Dinge bey dem reichen Mann ohne Zweifel zu finden gewesen/ und es gleichwol von ihm heisset: Da er nun in der Höll und in der Noth war: also ist wohl zu fürchten/ daß es manchen unter den Christen nach ihrem Tode nicht besser gehe/ die man doch bey ihren Begräbnissen darum/ daß sie die äußerliche Weise im Christenthum mit gemacht / und diese und jene Schein-Tugenden spüren lassen / (wiewol es bey manchen auch daran fehlet) als treffliche Christen und grosse Heiligen heraus streichet/ und sie selig / ja wol hoch- und höchst-selig preiset/ alles/ theils aus grosser Blindheit / da man es selbst nicht besser versteht/ theils auch aus Heuchelei und Menschen-Furcht/ daß man die hinterbliebenen Freunde nicht erzürnen / oder auch sich selbst schaden wil/ wenn man es auch besser weiß / theils unter dem Fürwand / daß man der Liebe nach von einem jeglichen das beste hoffen müste/ wodurch aber viel tausend mal tausend Menschen in ihrer fleischlichen Sicherheit und Heuchelen auffgehalten/ und an rechtschaffener Befebrung und gründlicher Aenderung ihres Sinnes/ Lebens und Wandels verhindert worden sind.

Die weil dann nun der Selbst-Betrug / in dieser so wichtigen Sache/ so gar gemein/ und zugleich höchstgefährlich ist / so hat man hohe Ursach/ auff die warhaftigen und untrüglichen Merkmale/ Eigenschaften und Kennzeichen der warhaftigen Jünger Christi / so uns die Schrift selbst an die Hand gibt / und auff die ungeheuchelte Prüfung und gründliche Besserung nach denselbigen/ umb so viel sorgfältiger und ernstlicher zu weisen.

Nun möchten solche Kennzeichen und Merkmale mit leichter Mühe in grosser Anzahl angeführet und erzehlet werden können. Und haben diejenige keine vergebliche Arbeit gethan/ welche dergleichen Kennzeichen zusammen getragen / und sie der heutigen Christenheit zum Zeugniß öffentlich vorgestellt haben. Es würde auch ein jeglicher wohl thun/ wenn er an statt der vielen

und mancherley Gebet- und Communion-Bücher / darinnen so gar selten ein Tröpflein der Himmlischen Salbung anzutreffen ist / oder auch an statt vieler zur Unzucht reizenden Liebes-Geschichten und Romanen, damit so manche Seelen die edle Zeit verderben / und die zum grossen Präjudiz und Nachtheil des Christenthums gelitten und geduldet werden / in dergleichen Büchern sich umsehen / seine innerliche Gestalt darinnen / als in einem Spiegel / beschauen / und nach dergleichen Prüfe-Stein von seinem Christenthum urtheilen / und es darnach einrichten würde ; Wie ich denn nebst des Seel. Joh. Arnds wahrem Christenthum die Kennzeichen der Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes / so ein einfältiger Bauers-Mann (denn Gott ist an Kunst und menschliche Weisheit nicht gebunden) vor wenig Jahren aufgesetzt / und in Druck gegeben worden / und in gar wenig Blättern bestehen / sicherlich recommendiren kan. Es mag aber / was sonst weitläufftiger vorgestellt wird / auch wol in die Kürze gefasset und eingeschlossen werden. Und so macht es unser Heyland / welcher in den angeführten Worten nur ein einziges Kennzeichen seiner warbaffigen Jünger sezet / nemlich die Liebe / welches dann von der Verwandniß ist / daß es alle übrige in sich fasset und begreiffet. Es meint aber unser Heyland die Liebe / die da ist von reinem Herzen / vom guten Gewissen und von ungefärbten Glauben / 1. Tim. 1. 5. Die Liebe / welche da ist langmüthig und freundlich / die nicht eysert / die nicht Muthwillen treibet / die sich nicht blehet / die sich nicht ungeberdig stellet / die nicht das ihre suchet / die sich nicht erbittern läffet / die nicht nach Schaden trachtet / die sich nicht der Ungerechtigkeit / sondern der Wahrheit freuet / die alles verträget / die alles glaubet / die alles hoffet / die alles duldet / die nicht müde wird / (oder niemals aufhöret) 1. Cor. XIII, 4-8. Wer siehet daraus nicht / daß unser Heyland was grosses fordere / wann er die Liebe fordert / und an derselben seine Jünger erkennen wissen will ? Und doch hätte er auch nichts

nichts fordern können / das sich besser vor alle und jede Menschen geschicket/und dazu ein jeglicher durch die Sinade beqvem gemacht werden kan/ als eben die Liebe. Denn hätte er hohe menschliche Weisheit und Klugheit zum Kennzeichen seiner Jünger gesetzt/ so würde das/ was thöricht ist vor der Welt/ gar übel dran seyn. Hätte Er weltliche Gelehrsamkeit gefordert / wie würden es die Einfältigen und ungelährten Layen und Handwerks-Leute gemacht haben? Hätte Er hohe Erkänntniß auch Göttliche Geheimnisse von seinen Jüngern nothwendig haben wollen / so würde auch mancher zurück bleiben müssen. Hätte Er den Glauben gefordert/ so hätte ein jeglicher Heuchler denselben fürwenden können / weil es der Glaube eigentlich und am nächsten mit Gott und nicht mit dem Menschen zu thun hat. Nun aber fordert er die Liebe/ welche/ wie gesagt für alle Menschen sich schicket / sie mögen nun im übrigen unterschieden seyn/ wie sie wollen: Wodurch auch ferner allen/ ja einem jeglichen insonderheit am besten gerathen und geholfen ist. Denn wo die Liebe herrschet/ da hat der Herr verheissen Segen und Leben immer und ewiglich/ also daß die Menschen ihren Himmel auff Erden haben könnten / wenn die wahrhaftige Göttliche und von Christo ersoderte Liebe recht blühete; Da hingegen der Mangel derselben so vielen Jammer und Elend in allen Ständen und bey jeglichem Menschen insonderheit nach sich ziehet/ daß es nicht gnug beklaget und beseuffzet werden mag.

So mag man nun wol sagen mit Jacobo: Wer ist weise und klug unter euch / der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke/ in der Sanfftmuth und Weisheit. Habt ihr aber bitteren Neid und Zanc in euren Herzen / so rühmet euch nicht/ und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn das ist nicht die Weisheit/ die von oben herab kömmt/ sondern irrdisch/ menschlich und teuffelisch. Denn wo Neid und Zanc ist / da ist Unordnung und eitel böse Ding. Die Weisheit aber von oben her ist auff's erste keusch / darnach friedsam/ gelinde / löst
 ihr

ihr sagen / voll Barmherzigkeit und guter Früchte / unpartheiſch / ohn Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird geſäet im Friede / denen die den Frieden halten / Cap. III, 13 -- 18. Diß Zeugniß gründet ſich auff das Wort unſers HErrn Jeſu: Daran wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / ſo ihr Liebe unter einander habt. Denn daraus machet Jacobus den Gegensag / und ſaget / daß ſich derjenige der Wahrheit nicht rühmen könne / welcher bittern Reid und Zank in ſich herrſchen laſſe / ſondern ſey vielmehr ein Jünger deß / der ein Mörder iſt vom Anfang / Joh. VIII. Womit auch die übrigen Apoſtel / inſonderheit Johannes / eines ſind: Denn liebet jemand die Brüder / ſo giebet er ihm das Zeugniß / daß er im Lichte bleibe / und bey ihm kein Mergerniß ſey / daß er aus dem Tode in das Leben kommen / daß er aus der Wahrheit ſey / und ſein Herz vor Gott ſtillen könne / daß ein ſolcher von Gott gebohren ſey / daß Gott in einem ſolchen bleibe / und ſeine Liebe völlig in ihm ſey / daß er in Gott bleibe / und Gott in ihm. Liebet aber jemand den Bruder nicht / wenn er auch noch ſo viel Erkäntniß hätte / und es noch ſo gut verſtünde in ſeinem Chriſtenthum / ſo ſcheuet er ſich nicht von einem ſolchen zu ſagen / daß er noch in der Finſterniß ſey / und in der Finſterniß wandle / und nicht wiſſe / wo er hingehe / daß die Finſterniß ſeine Augen verblendet / daß er ein Cain ſey / daß er im Tode bleibe / ja ſelbſt ein Todſchläger ſey / und das ewige Leben nicht bey ihm bleibend habe / daß ein ſolcher Gott nicht kenne / daß er ein Lügner / und die Liebe Gottes nicht in ihm ſey. (Siehe die erſte Epistel Johannis.)

Der Grund von dem allen beſtehet darinnen / daß Gott ſelbſt die Liebe iſt / Chriſtus aber / als das Ebenbild des Vaters uns das allervollkommenſte Exempel der Liebe gegeben und hinterlaſſen hat. Denn niemand hat gröſſere Liebe / denn die / daß er ſein Leben läſſet für ſeine Feinde. Er aber hat uns geliebet auch da
wir

wir noch seine Feinde/ da wir noch Sünder und Gottlose waren/ und zwar so/ daß ihm die Liebe zu uns ans Creuz gezogen / da Er unter die Ubelthäter gerechnet/ und ein Fluch worden ist. Da uns nun unser HErr und Meister so hoch geliebet hat / was solt er füglich zu seinem Panier/ Feldzeichen und Liberem haben/ und woran solte man seine Jünger wol besser erkennen können / als an der Liebe? Wo also diese ist/ da ist auch Christus/ und der Mensch ist sein Jünger/ als der dessen theilhaftig worden ist/ dadurch Christus ist/ was er ist/ und ohne welches er nicht seyn könnte/ was er ist/ nemlich die Liebe. Diese machet den rechten Unterscheid eines theils zwischen den Gottlosen und Heuchlern / und andern theils zwischen den wahren Glaubigen. Denn gleichwie der natürliche Mensch in einer Feindschaft steht wider Gott / und also der Liebe zu Gott ermangelt/ also wird er durch die unordentliche und schändliche Eigen-Liebe auch an der wahren Liebe gegen den Nächsten gehindert/ und hingegen/ wo es nicht nach seinen Willen gehet/ zu allerley feindseeligen und bitteren affecten aufgebracht und erwecket. Wann dannenhero jemand in der Liebe wandelt/ so ist er von einer höhern Kraft berührt worden/ nemlich von der Kraft unsers HErrn Jesu Christi / und seines Geistes / sintemal uns Fleisch und Blut dieselbe / wie sie in Gottes Wort gefodert wird/ nicht lehren kan.

Weil dann hieran so gar viel gelegen ist / so hat nicht allein ein jeglicher für sich dahin zu sehen / daß diese Gestalt des HErrn Jesu/ als unsers einigen Meisters/ an ihm leuchte/ sondern es ist auch billig/ daß die/ welche durch ihren Dienst andere zu Gott führen sollen/ auff dieses Haupt-Stück des Christenthums/ so wol mit ihrer Lehre/ als vornemlich auch mit ihrem Leben / mit allem Ernst weisen/ und mit allen andern Dingen / damit man ins gemein sein Christenthum zu legitimiren suebet / sie mögen auch so schön gleissen als sie immer wollen/ nicht zu frieden seyn/ sondern sie

B

als

als Heuchelei und Lügen straffen/ wo sie ohne die Liebe sind / die Christus zum Kennzeichen seiner Jünger gesetzt hat.

Zwar ist es leyder dahin kommen/ daß man fast/ ohne Gefahr sich bey vielen in den Verdacht einer irrigen Lehre zu setzen/ dergleichen nicht thun kan. Denn die Erfahrung lehret/ daß man solche bald zu beschuldigen pfleget / als ob sie vom Glauben nicht viel halten müßten / daß sie in der Lehre von der Rechtfertigung nicht richtig wären/ daß sie einen indifferentismum in der religion einzuführen suchten/ und was dergleichen ungereimter und erzwungener Folgereyen mehr seyn. Aber die also zu folgern gewohnt sind/ solten wol Paulum/ ja Christum selbst noch einmal zum Reher machen/ und vorgeben/ daß sie in der Lehre nicht allzu richtig seyn müßten/ wenn sie zu erst höreten / daß dieser von seinen Nachfolgern und Jüngern nur die Liebe fodert/ jener aber/ so gar sagen darff; Und wenn ich allen Glauben hätte/ also/ daß ich Berge versetzte/ und hätte der Liebe nicht/ so wäre ich nichts: Item, Nun aber bleibet Glaube / Hoffnung / Liebe / diese drey/ aber die Liebe ist die Größeste unter ihnen/ ohnerachtet sie beyderseits vom Glauben auff's herrlichste geredet und gezeuget haben. Man läßet ja billig dem Glauben seine Ehre/ und saget / daß wir durch denselben allein ohne Zuthun der Werke vor G^{ott} gerecht und selig werden; Aber auch/ daß der Glaube eitel und todt sey/ wenn er nicht durch die Liebe thätig ist: Und wenn man die Liebe fodert / so hebet man den Glauben nicht auff/ sintemal die Liebe eine Frucht des Glaubens ist / und keine andere ein Kennzeichen der wahrhaftigen Jünger Jesu seyn kan/ als welche aus dem Glauben fließet. Wer nicht muthwillig blind seyn will / kan leicht erkennen/ wie es gemeynet sey. Die aber nicht Menschen/ sondern G^{ott} allein in ihrem Amte zugefallen suchen/ haben sich daran wenig zu lehren/ wie die Führung ihres Amtes von Menschen angesehen/ und beurtheilet werde; Es ist ihnen gnug / wenn sie darunter dem H^{errn} offenbar sind / ob sie

sie sich gleich freuen/ wenn sie auch in den Herzen der ihnen anvertrauten Seelen offenbar werden.

Was mich/ den geringsten unter denen / die da arbeiten am Wort und an der Lehre / anbetrifft / so hoffe ich das Zeugniß vor Gott und Euch zu haben/ meine Lieben/daß ich euch bisher auch also und nicht anders gelehret habe/ als daß in Christo nichts gelte/ denn der Glaube/ der durch die Liebe thätig ist / Gal. V, 6. oder wie ers Cap. VI. ausspricht / Nichts als eine neue Creatur. Nach dieser Regel suche ich einher zu gehen/und wolte Euch gern alle / so es möglich wäre/ zu meine Gefährten haben / auff daß Friede und Warmherzigkeit über euch seyn möchte ewiglich. Sehet/ es gehet nunmehr ins 6te Jahr/ daß ich nach Göttlicher Providenz und Führung Eurem geliebten und um Euch allen hochverdienten Seel-Sorger (Tit.) Herrn August Hermann Francken/bey der hiesigen Friedrichs - Universität S. S. Theol. Profess. Ordinario und Pastore allhier in Glaucha / den ich als meinen Vater in Christo liebe und ehre/weil ihm die Last zu schwer werden wolte/ zu einem Mit-Gehülffen in Pastoratu von **Er. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / jeko auch Königl. Majest. in Preussen/** unwürdig zugeordnet bin/ in welcher Zeit ich also vor Euch zu wandeln nach denen von Gott verliehenen Kräften mich beflissen habe/daß Ihr überzeugt werden möchtet/ wie ich nicht das Eure/ sondern Euch und die Euringen suche. Ja glaubet mir/meine Allerlichsten/daß ich dieses für meinen einigen und besten Gewinn achten/ und mich sehr reich unter euch geworden zu seyn schätzen würde / wenn mein geringer Dienst am Evangelio an Euch allen dazu möchte kräftig werden/ daß Ihr Euch dadurch/ wo es möglich ist / alle aus Eurem sündlichen Zustande erretten/ und zu Christo Jesu/ den einigen und guten Hirten/ in welchem allein Leben und volle Genüge ist / bringen lieffet. Und wie solte es nicht möglich seyn? Sintemal Gottes

nach seiner ewigen und vollkommensten Liebe keines einzigen Menschen verderben wil/ sondern nach eines jeglichen Heyl und Errettung so inniglich dürstet/ daß er auch seinen eingebornen Sohn zu dem Ende in die Welt gesandt/ und in den Todt gegeben hat/ auch in Ihm der ganzen Welt und auch Euch insonderheit zuruffen läset: Lasset Euch versöhnen mit Gott. So liegets also nur an Euch/ daß ihr Euch von der Liebe/ die Euch suchet/ finden laisset/ und die angebothene Gnade ergreiffet / und Euch dadurch züchtigen laisset/ das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verläugnen/ und züchtig/ gerecht und gottseelig zu leben in dieser Welt. O daß ihr denn alle nur sein stille halten möchtet / da Gott mit beyden Armen nach Euch greiffet ! daß ihr doch erkennen möchtet/ die Zeit/ darinnen Ihr heimgesuchet werdet/ und solche nicht vergeblich vorbey streichen laisset / welches Euch ja gewiß nicht gut seyn würde/ und doch leyder ! bey vielen zu besorgen ist ! Sehet ich muß das sagen/ ich kan es nicht bergen / (Ihr werdet mirs zu gute halten) daß/ wenn ich auch Euch und Euren Zustand nach den von Christo gegebenen Kennzeichen examinire und prüfe / alsdaß die meisten leyder in der Probe noch zur Zeit gar schlecht bestehen ; Sintemal auch noch bey dem größesten Hauffen dieselbigen Laster herrschen/ und im vollen Schwange gehen / welche der wahren Liebe schnur stracks zu wider sind / nemlich Hader/ Reid/ Zorn/ Zanck/ Affterreden/ Ohrenblasen/ Aufblehen/ und dergleichen Dinge mehr/ worüber man billig bey Euch gedemüthiget und leyde trägt. O wie haben wir uns zu schämen/ wenn wir von den ersten Christen Ap. Gesch. IV, v. 32. also lesen: Der Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele/ auch keiner sagte von seinen Gütern / daß sie sein wären/ sondern es war ihnen alles gemein: Und Cap. IX, v. 31. So hatte nun die Gemeinde Friede durch ganz Judäa / und Galiläa/ und Samaria/ und bauete sich / und wandelte in der Furcht des HErrn/ und ward erfüllet mit Trost des Hei-

H.

ligen Geistes; Und dagegen unsern Zustand halten und prüfen/ als der mit dieser Beschreibung noch so gar schlecht überein kommt/ indem es was rares ist/ daß auch zween Nachbarn mit einander in Christlicher Freundschaft leben/ und ein in Gott vereinigtet Herz haben; Hingegen zwischen den meisten Zank und Haß/ oder wenigstens heimlicher Neid und Mißgunst zu spüren ist/ und über die zeitlichen Güter/ ja öfters über bloßen Wind und Worte/ des Rechtens und Procesirens kein Ende ist. Dergleichen Dinge dann uhrsprünglich aus dem Unglauben/ und dem nechst aus Ehr- und Geld-Geiz bey Euch entstehen und herkommen.

Da es nun also unter Euch stehet/ so hab ich nicht umhin gekont/ dergleichen Sünden und Laster/ als wodurch die Frucht des Wortes am meisten gehindert wird/ bey aller Gelegenheit zu rügen/ und zu bestraffen/ und Euch hingegen auff die Nachfolge Gottes und Eures Heylandes Jesu Christi in der Liebe/ Sanftmuth/ Geduld und Freundlichkeit zu weisen. Es ist dann solches insonderheit am Vten und XXten Sonntage nach Trinit. des ohnlängst zurück gelegten 1700ten Jahrs noch geschehen/ indem dort von der Pflicht der Beleidiger und Beleidigten; hier von der Nachfolge Gottes in der Vergebung der Sünden; nach Gelegenheit der ordentlichen Sonntages Evangelien/ ausführlich gehandelt worden. Diese beyde auff einen Zweck zielende materien werden denn nun hiemit/ auff gutbefinden Christlicher Freunde/ zum öffentlichen Druck dargestellt/ da ich der meiner Schuldigkeit zu seyn erachtet/ dieselbe Euch/ in Jesu allerseits herzlich-geliebte Pfarr-Kinder/ als um derer willen Sie fürnemlich vorgetragen sind/ hiermit zu dediciren und zuzuschreiben/ mit herglicher Bitte/ unter Anrufung des Göttlichen Segens solche zu lesen/ Euer Wesen darnach zu prüfen/ und Euch darnach zu bessern. Es ist nichts neues/ was Ihr darinn lesen werdet/ sondern es ist das alte Geboth/ das Ihr von Anfang gehöret habt/ nemlich/ daß Ihr euch unter einander lieben solltet.

Es ist auch nichts schweres und dunckles darinnen / sondern alles leicht und deutlich / massen ich mich in allen meinen Predigten be-
 fleißige also zu reden / daß ein jeglicher / der dem Worte recht zuhö-
 ren wil / mich fassen und begreifen möge. Wie ichs denn ganz
 unverantwortlich erachten würde / mit willen etwas vorzubringen /
 das über Euren Begriff wäre / und nach menschlicher Kunst und
 Gelahrtsamkeit schmecken mögte.

Nehmet also diese Predigten an als ein Zeugniß meiner herg-
 lichen und inniglichen Liebe zu Euren Seelen / worinnen ich zwar
 mir selbst noch kein Genügen thue / aber auch nicht unterlassen wil /
 um Vermehrung und ein reicheres Maas derselben den grossen
 Hirten der Schaaffe / der aus Liebe zu Ihnen sein Leben gelassen
 hat / im täglichen Gebet anzurufen und zu bitten. Die ewige
 Liebe wolle sich meiner und Euer aller erbarmen ; In solcher Zu-
 versicht werde ich Lebenslang seyn

Meiner vielgeehrten Herren

und

Allerseits herglich-geliebten Pfarr-Kinder

Glauchau an Halle
 den 3. Februarii
 1700.

Zu Gebet / Christlicher Liebe und
 Diensten verbundener

JOHANN ANASTASIUS Freylinghausen /
 Past. Adjunctus,

Die